Psychologie des Sozialismus

Gustave Le Bon

Titelbild: Théodule Augustin Ribot (1823–1891), Die leere Flasche (1876–81)
Mit freundlicher Genehmigung: Städel Museum – ARTOTHEK

© Jost Wunderlich, 2019
Erstveröffentlichung der Originalausgabe 1898
Übersetzt aus dem Französischen
Automatischer Vorübersetzer: DeepL
Übersetzer: Jost Wunderlich
Anmerkungen und Kommentare: Jost Wunderlich
Durchgesehen von: Dr. Rolf Eraßme

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreie 40–44, 22359 Hamburg

ISBN
Paperback 978-3-7497-5879-1
Hardcover 978-3-7497-5880-7
e-Book 978-3-7497-5881-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

Einleitung **3**

Psychologie des Sozialismus **11**

Vorwort zur dritten Auflage **11**

Vorwort zur ersten Auflage **14**

I. Die sozialistischen Theorien und ihre Anhänger **19**

A. Die unterschiedlichen Gesichter des Sozialismus 19
1. Faktoren der gesellschaftlichen Entwicklung 19
2. Die verschiedenen Aspekte des Sozialismus 20

B. Entstehung des Sozialismus und Ursachen seiner gegenwärtigen Entwicklung 25
1. Frühgeschichte des Sozialismus 25
2. Ursachen der heutigen Entwicklung des Sozialismus 28
3. Bewertung sozialer Phänomene durch die Methode des prozentualen Anteils 35

C. Die Theorien der Sozialisten 38
1. Grundprinzipien sozialistischer Theorien 38
2. Der Individualismus 39
3. Der Kollektivismus 41
4. Sozialistische Ideen sind, wie verschiedene Institutionen der Völker, Folge ihrer Rasse 48

D. Die Anhänger des Sozialismus und ihre geistige Disposition 51
1. Klassifizierung der Anhänger des Sozialismus 51
2. Die Arbeiterklasse 52
3. Die herrschende Klasse 61
4. Halbwissende und Doktrinäre 64

II. Sozialismus als Glaube **69**

A. Die Grundlagen unseres Glaubens 69
1. Ursprünge unserer Glaubensrichtungen 69
2. Die Rolle des Glaubens in unseren Ideen und Überlegungen Psychologie des Missverständnisses 72
3. Bildung angestammter Moralvorstellungen 78

B. Rolle der Tradition in verschiedenen Elementen einer Zivilisation und Grenzen der Variabilität angestammter Vorstellungen 80
1. Einfluss der Tradition auf das Leben der Völker 80
2. Grenzen der Variabilität der angestammten Seele 82

3. Der Konflikt zwischen traditionellen Überzeugungen und modernen Anforderungen sowie die gegenwärtige Beweglichkeit von Meinungen ... 83
C. Entwicklung des Sozialismus zu einer religiösen Form ... 88
1. Aktuelle Tendenzen des Sozialismus, alte Überzeugungen zu ersetzen ... 88
2. Verbreitung eines Glaubens: Die Apostel ... 91
3. Verbreitung einer Überzeugung unter den Massen ... 98

III. Sozialismus und Einfluss der Rasse ... 102

A. Der Sozialismus in Deutschland ... 102
1. Theoretische Grundlagen des Sozialismus in Deutschland ... 102
2. Gegenwärtige Entwicklung des Sozialismus in Deutschland ... 105
B. Der Sozialismus in England und Amerika ... 109
1. Die angelsächsischen Staats- und Bildungsvorstellungen ... 109
2. Die gesellschaftlichen Vorstellungen angelsächsischer Arbeiter ... 115
C. Psychologie der lateinischen Völker ... 122
1. Wie das tatsächliche politische System eines Volkes bestimmt wird ... 122
2. Der geistige Zustand lateinischer Völker ... 123
D. Das lateinische Staatskonzept ... 135
1. Wie die Vorstellungen eines Volkes geprägt werden ... 135
2. Das lateinische Staatskonzept und warum die Fortschritte des Sozialismus das natürliche Ergebnis der Entwicklung dieses Konzepts sind ... 138
E. Die lateinischen Vorstellungen von Erziehung, Unterricht und Religion ... 142
1. Die lateinischen Vorstellungen von Erziehung und Unterricht ... 142
2. Die lateinischen Vorstellungen von Religion ... 145
3. Wie lateinische Vorstellungen alle Elemente der Zivilisation geprägt haben ... 146
F. Entstehung des Sozialismus bei lateinischen Völkern ... 149
1. Absorption durch den Staat ... 149
2. Folgen der Ausweitung von Aufgaben des Staates ... 152
3. Der kollektivistische Staat ... 166
G. Der momentane Zustand der lateinischen Völker ... 169
1. Die Schwäche der lateinischen Völker ... 169
2. Die lateinischen Republiken von Amerika, Spanien und Portugal ... 170
3. Italien und Frankreich ... 175
4. Folgen der Übernahme lateinischer Vorstellungen durch andere Völker ... 180

5. Die Zukunft, die die lateinischen Völker bedroht 183

IV. Der Konflikt zwischen den Erfordernissen der Wirtschaft und den Bestrebungen der Sozialisten 187

A. Die industrielle und wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart 187
1. Neue Faktoren in der Entwicklung von Gesellschaften, die durch moderne Entdeckungen entstehen 187
2. Auswirkungen heutiger Entdeckungen auf die Lebensbedingungen von Gesellschaften 188

B. Die wirtschaftlichen Konflikte zwischen Orient und Okzident 193
1. Der wirtschaftliche Wettbewerb 193
2. Gegenmaßnahmen 201

C. Die wirtschaftlichen Konflikte zwischen den Völkern des Okzidents 206
1. Die Folgen der erblichen Fähigkeiten der Völker 206
2. Die industrielle und kommerzielle Situation der lateinischen Völker 207
3. Ursachen der deutschen Überlegenheit in Wirtschaft und Industrie 222

D. Wirtschaftliche Zwänge und Bevölkerungswachstum 231
1. Aktuelle Bevölkerungsentwicklung in verschiedenen Ländern und ihre Ursachen 231
2. Folgen eines Bevölkerungswachstums oder -rückgangs in verschiedenen Ländern 234

V. Der Konflikt zwischen Gesetzen der Entwicklung, demokratischen Vorstellungen und sozialistischen Bestrebungen 240

A. Gesetze der Entwicklung, demokratische Vorstellungen und sozialistische Bestrebungen 240
1. Beziehungen der Menschen zu ihrer Umwelt 240
2. Der Konflikt zwischen Naturgesetzen der Entwicklung und demokratischen Vorstellungen 244
3. Der Konflikt zwischen demokratischen Vorstellungen und sozialistischen Bestrebungen 256

B. Der Konflikt der Völker und Klassen 261
1. Der natürliche Kampf von Individuen und Arten 261
2. Das Ringen der Völker 264
3. Der Kampf der Klassen 267
4. Zukünftige soziale Kämpfe 271

C. Das grundlegende Problem des Sozialismus: Die Außenseiter 275
1. Die Vervielfachung der Außenseiter 275
2. Außenseiter durch Degeneration 281

3. Die künstliche Generierung von Außenseitern ... 285
D. Einsatz der Außenseiter ... 292
1. Der kommende Angriff der Außenseiter ... 292
2. Einsatz der Außenseiter ... 295

VI. Die Entwicklung einer gesellschaftlichen Organisation ... 300

A. Quellen und Verteilung des Reichtums: Intelligenz, Kapital und Arbeit ... 300
1. Intelligenz ... 300
2. Kapital ... 302
3. Arbeit ... 310
4. Das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit sowie zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ... 312
B. Solidarität ... 317
1. Solidarität und Wohltätigkeit ... 317
2. Moderne Formen der Solidarität ... 320
3. Gewerkschaften ... 326
4. Kommunal geführte Branchen und kommunaler Sozialismus ... 329
C. Produktionssyndikate ... 333
1. Ausweitung der Gesetzgebung zur Zusammenlegung ähnlicher Interessen ... 333
2. Amerikanische Trusts ... 333
3. Produktionssyndikate in Deutschland ... 339
4. Produktionssyndikate in Frankreich ... 340
5. Die Zukunft der industriellen Produktionssyndikate ... 341

VII. Die Zukunft des Sozialismus ... 344

A. Grenzen historischer Prognosen ... 344
1. Der Begriff der Notwendigkeit im Verständnis historischer Phänomene ... 344
2. Vorhersage sozialer Phänomene ... 348
B. Zukunft des Sozialismus ... 354
1. Der aktuelle Stand des Sozialismus ... 354
2. Was der Erfolg des Sozialismus für ein Volk bedeutet, in dem er triumphieren wird ... 360
3. Wie der Sozialismus die Regierung eines Landes übernehmen könnte ... 364
4. Wie der Sozialismus bekämpft werden kann ... 366

Nachwort und Kommentar ... 373

Literatur 406

Anhang 410

1. Étienne-Gabriel Morelly: Gesetzbuch der Natur oder der wahre Geist der Gesetze 410

2. Henry Deku: Rot und Braun 426

3. Rembrand Förster: Das Umfeld des aufkommenden Sozialismus im 19. Jahrhundert und seine Folgen 472

Schlusswort 498

Abkürzungen

[Anm. d. Ü.]: Anmerkung des Übersetzers
[Anm. RF]: Anmerkung Rembrand Förster
[Anm. JW]: Anmerkung Jost Wunderlich
[Fn. d. Ü.]: Fußnote des Übersetzers
(Übersetzung JW): Übersetzung Jost Wunderlich

Verweise

In Klammern stehende Verweise geben mit der ersten Zahl das Buch an, mit dem Buchstaben das Kapitel und mit der hinteren Zahl den Abschnitt. Beispielsweise steht der Verweis (I C 2) für Buch I, Kapitel C, Abschnitt 2.

Hinweis zu den Ausgaben

Le Bon veröffentlichte die erste Ausgabe und erste Auflage 1898. Es folgten die zweite Auflage und dann im Jahre 1902 die dritte Auflage, aber zweite Ausgabe. Insgesamt existieren also zwei Ausgaben (1898 und 1902), aber bis heute etliche Auflagen, meistens auf Grundlage der zweiten Ausgabe, die auch dieser Übersetzung zugrunde liegt.

Hinweise zum Stil Le Bons

Le Bon beginnt einen Satz in einem Absatz oft mit einem Substantiv und ersetzt dieses Substantiv dann im weiteren Verlauf des Absatzes durch ein Possessivpronomen:

„Man führt Massen wann man will und wie man will. Die gegensätzlichsten Regime und unerträglichsten Despoten wurden immer gefeiert, sobald diese verstanden haben, sich durchzusetzen. Sie befürworten Marat, Robespierre, die

Bourbonen, Napoleon, die Republik und alle Abenteurer so einfach wie große Menschen. Sie akzeptieren Freiheit mit der gleichen Ergebenheit wie Knechtschaft."

Dieser zitierte Absatz handelt von Menschenmassen und im weiteren Verlauf werden diese Massen durch „Sie" ersetzt.

Oftmals erwähnt Le Bon Zahlen, Summen oder Einnahmen und Ausgaben ohne Währungsangabe. Ich habe dann versucht – soweit dies möglich war – diese fehlenden Währungsangaben aus den Originalquellen zu erschließen.

Ebenso oft sind fehlende Quellangaben bei Zitaten zu finden. Ich habe diese fehlenden Quellangaben recherchiert und – falls auffindbar – in einer Fußnote ergänzt.

Kontext der Entstehung

Um die Brücke von der heutigen Zeit in die Epoche Le Bons zu schlagen, habe ich viel mit Erklärungen und Lexikonartikeln in Fußnoten gearbeitet. Hierbei stand die Verständlichkeit für den Leser eindeutig im Vordergrund vor einer eventuellen „Zitierunfähigkeit" von gewissen Quellen.

Einleitung

Als Gustave Le Bon (1841–1931) im Jahre 1898 dieses Buch veröffentlichte, ging es ihm wie jedem Schriftsteller: Er war Kind seiner Zeit und benutzte deshalb einige Wörter, deren Bedeutung sich im Laufe der Zeit gewandelt haben. Als einer der wenigen Wissenschaftler überhaupt wusste er um diesen Zusammenhang und hat deshalb alle notwenigen Erklärungen und Definitionen, wenn auch nicht alle in diesem Werk, so doch in anderen, hinterlassen. Zum besseren Verständnis der *Psychologie des Sozialismus* habe ich diese Erläuterungen hier noch einmal zusammengetragen.

1. Ein oft verwendeter Begriff ist derjenige der **Rasse**. Le Bon weiß schon damals um den Unsinn einer Einteilung von Menschenrassen nach Abstammung, wehrt sich geradezu dagegen und schreibt in der *Psychologie des Sozialismus* (III C 2): „Den Begriff der Rasse verstehe ich überhaupt nicht im anthropologischen Sinne, da seit langem, außer bei Naturvölkern, reine Rassen fast verschwunden sind. Bei zivilisierten Völkern gibt es jetzt nur noch das, was ich an anderer Stelle als »historische Rasse« bezeichnet habe, also jene Rasse, die vollständig durch historische Ereignisse geprägt ist.[1] Solche Rassen entstehen, wenn ein Volk, das manchmal aus Menschen sehr unterschiedlicher Herkunft besteht, seit Jahrhunderten ähnliche Lebensbedingungen und Lebensweisen, gemeinsame Institutionen und Überzeugungen sowie eine einheitliche Bildung tradierte. Solange die beteiligten Bevölkerungsgruppen nicht zu unterschiedliche Ursprünge haben, wie die Iren unter englischer Herrschaft und die heterogenen Rassen unter österreichischer Herrschaft, verschmelzen sie und erhalten eine nationale Seele, d.h. ähnliche Gefühle, Interessen und Denkweisen. Ein solches

[1] Hier ist direkt der kommende Vorwurf des Rassismus von Le Bons Gegnern entkräftet: „Rassismus (Rassenideologie), Gesamtheit der Theorien und politischen Lehren, die nach Maßgabe einer anthropologischen Klassifizierung der menschlichen Erdbevölkerung in Menschenrassen Zusammenhänge zwischen Körpertypen und Kulturentwicklung behaupten und dabei versuchen, kulturelle Fähigkeiten und Entwicklungslinien der menschlichen Geschichte nicht auf politische und soziale, sondern auf biologische Ursachen zurückzuführen; […]“ (Meyers Großes Taschenlexikon) [Fn. d. Ü.]

Werk wird nicht an einem Tag vollbracht, denn ein Volk wird nicht gebildet, eine Zivilisation nicht gegründet und eine historische Rasse nicht festgelegt, bis die Erschaffung einer nationalen Seele abgeschlossen ist. Erst wenn sie abgeschlossen ist, bildet ein Konglomerat von Individuen ohne Zusammenhalt, vereint durch die Gefahren von Eroberungen, Invasionen oder Annexionen, ein homogenes Volk. Seine Stärke wird dann zunehmen, weil es ein gemeinsames Ideal und einen gemeinsamen Willen hat und so zu großen gemeinsamen Anstrengungen fähig ist. Alle so vereinten Menschen einer Rasse bestimmen sich dann in ihrem Handeln nach ähnlichen Prinzipien. In allen wichtigen religiösen oder politischen Fragen werden sie ähnliche Ansichten vertreten. In der Art und Weise, wie sie mit jeder Angelegenheit umgehen, ob kommerziell, diplomatisch oder industriell, wird sich die Seele ihrer Rasse umgehend manifestieren."

Eine Rasse entsteht also für Le Bon wenn ein Volk, das aus Menschen verschiedener Herkunft besteht, während langer Zeiträume gemeinsame Lebensweisen und Lebensbedingungen sowie gemeinsame Institutionen und Überzeugungen entwickelt. Wie sich die Merkmale einer Rasse, ihre Mentalität vererbt, lässt er – zumindest in diesem Werk – offen.

2. Ein weiterer zu klärender Begriff ist derjenige der **Institution**. Eine oft von ihm gemachte Aussage, dass es überhaupt nicht auf die Regierungsform eines Volkes ankommt, um das Verhalten eines Volkes zu erklären und zu beeinflussen, sondern allein auf seine Institutionen, lässt nicht nur die Bedeutung des Begriffs erahnen, sondern auch die Folgen, die bei einem Missbrauch der Institutionen entstehen können. Dazu schreibt er in der Einleitung von „Psychologische Gesetzte der Entwicklung der Völker" im ersten Satz: „Die Zivilisation eines Volkes basiert auf einer kleinen Anzahl von Grundgedanken. Aus diesen Ideen leiten sich seine Institutionen, seine Literatur und seine Kunst ab. Sie formen sich sehr langsam und verschwinden auch sehr langsam."

   Im Buch III desselben Werks schreibt er dann noch erläuternd in Kapitel 1: „So finden wir in den Institutionen eines Volkes sowohl die am Anfang dieses Buches erwähnten zufälligen Umstände als auch die

permanenten Gesetze, die wir zu bestimmen versucht haben. Zufällige Umstände schaffen Namen, Erscheinungsbilder. Die grundlegendsten Gesetze kommen aus dem Charakter der Völker und schaffen das Schicksal der Nationen."

Es ist jedoch nicht so, dass Institutionen den Charakter eines Volkes ausmachen, sondern sie sind Folgen dieses Charakters, werden aber ihrerseits – durch ihre Autorität – zu Ursachen. Ein „Marsch durch die Institutionen" vermag Sekundärursachen auszuwechseln, den Charakter eines Volkes als eigentliche Ursache von Institutionen vermag er nicht zu ändern und nur unweigerlich in eine Revolution führen. Bei einem Volk, das sich in der Bildungsphase befindet, spielen Institutionen eine erhebliche Rolle, da seine Mentalität nicht fixiert ist; bei entwickelten Völkern mit stabilen Traditionen ist die Bedeutung von Institutionen aufgrund ihres Einklangs mit der Mentalität des Volkes jedoch nicht mehr dominierend.

3. Die lateinische Rasse und die **Lateiner**. Wie schon oben erwähnt, versteht Le Bon eine Rasse nicht im anthropologischen Sinne, sondern als Volk einer gewissen Tradition. Hier schreibt er ebenfalls in *Psychologische Gesetze der Entwicklung der Völker* im dritten Buch: „Dem obigen Beispiel werden wir eine andere Rasse, die englische Rasse, gegenüberstellen, deren psychologische Konstitution sich stark von unserer unterscheidet. Allein durch diese Tatsache werden sich seine Institutionen radikal von unseren entfernen. Ob die Engländer von einem Monarchen wie in England oder von einem Präsidenten wie in den Vereinigten Staaten geführt werden, ihre Regierung wird immer die gleichen grundlegenden Merkmale aufweisen: Das Handeln des Staates wird auf ein Minimum reduziert, das des Einzelnen auf ein Maximum, was genau das Gegenteil des lateinischen Ideals ist."

   Oder in dem vorliegenden Buch auf S. 192: „»Es scheint«, schrieb H. Dépasse, »dass die Gegenspieler verschiedenen Zivilisationen oder Epochen der Geschichte angehörten. Der eine Meister seiner Möglichkeiten und er selbst durch Erziehung, der andere Sklave impulsiver Bewegungen seiner Natur.« Einer der Hauptunterschiede der angelsächsischen und der lateinischen Erziehung könnte in wenigen Zeilen nicht besser dargestellt werden."

Le Bon unterscheidet zwischen zwei Idealen, dem angelsächsischen und dem lateinischen. Das angelsächsische Ideal besteht darin, dem Menschen Eigenverantwortung beizubringen, das lateinische Ideal darin, diese Eigenverantwortung anderen zu übertragen und beispielsweise auf den Staat abzuwälzen.

Bei der Entstehung dieses Buchs gehörten Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland (als ein Land, dass lateinische Vorstellungen übernommen hat) und teilweise Deutschland zu den Lateinern. Nach Ansicht des Verfassers dieser Zeilen, der selbst Deutscher ist und in Deutschland aufgewachsen ist und lebt, sind mittlerweile ein Großteil der heutigen Deutschen diesem lateinischen Ideal zuzuordnen. Neben diesen Lateinern gibt es eine weitere Gruppe im Sinne des angelsächsischen Ideals, die am Aufbau des Deutschen Staates arbeitet, doch zurückgedrängt wurde und nun zurückkehrt und den berühmten „Riss durch Deutschland“ und die „Selbstzerfleischung der Deutschen“ klar erscheinen lässt. Inwieweit die oben erwähnten europäischen Völker noch diesem lateinischen Ideal anhängen und verstärkt zugewandt haben oder sich von diesem getrennt haben, vermag ich zu erahnen, aber nicht zu beweisen, weshalb ich hier meine Leserschaft um Unterstützung bitten möchte, um diese Erkenntnisse in die nächste Ausgabe einzubauen.

4. Die **Barbaren** stehen bei Le Bon als Synonym für triebhafte, kulturlose und unzivilisierte Menschen, Stämme, Völker oder eine Ansammlung von Menschen, die noch keine Kultur gebildet haben. Er schreibt in der *Psychologie der Massen* (Kröner, S. 153): „Aus der Barbarei von einem Wunschtraum zur Kultur geführt, dann, sobald dieser Traum seine Kraft eingebüßt hat, Niedergang und Tod – in diesem Kreislauf bewegt sich das Leben eines Volkes“ und zuvor (S. 4): „Die Geschichte lehrt uns, dass in dem Augenblick, da die moralischen Kräfte, das Rüstzeug einer Gesellschaft, ihre Herrschaft verloren haben, die letzte Auflösung von jenen unbewussten und rohen Massen, welche recht gut als Barbaren gekennzeichnet werden, herbeigeführt wird.“

5. Die **Volksseele** bezeichnet den Charakter eines Volkes, seine Mentalität, sein Verhalten als Ganzes im Gegensatz zu demjenigen einzelner

Glieder. „Ob die an die Spitze des Staates gestellte Macht König, Kaiser, Präsident usw. genannt wird, spielt keine Rolle, diese Macht, wer auch immer sie ist, wird notwendigerweise das gleiche Ideal haben, und dieses Ideal ist der eigentliche Ausdruck der Seele der Rasse. Sie würde keine anderen Ideale tolerieren. […] Geschichte im weitesten Sinne kann als eine einfache Aussage über die Ergebnisse betrachtet werden, die durch die psychologische Konstitution von Rassen hervorgerufen werden. Sie ergibt sich aus dieser Konstitution, ebenso wie die Atmungsorgane der Fische an das Leben im Wasser angepasst sind. Ohne Kenntnis der geistigen Verfassung eines Volkes erscheint die Geschichte als ein Chaos von Ereignissen, die vom Zufall bestimmt werden. Wenn uns die Seele eines Volkes bekannt ist, zeigt sich hingegen, dass sein Leben die normalen oder verhängnisvollen Folgen seiner psychologischen Eigenschaften widerspiegelt. In allen Erscheinungsformen des Lebens einer Nation finden wir immer die unveränderliche Seele der Rasse, die ihr Schicksal gestaltet.“ (Beide Zitate aus: Le Bon, Psychologische Gesetze der Entwicklung der Völker, Buch III)

Wenn eine Regierung seinem Volk und damit der Volksseele Vergewaltigungen aufzwingt, beispielsweise in Form eines Lebensstils, der von dieser Volksseele nicht geteilt wird, kommt es zu einer Revolution. Jede Masse, jede Organisation, ja sogar jede Partei hat nach Le Bon eine ihr eigene „Seele“, die ihr Verhalten als Gesamtorganisation ausmacht. Wo und wie diese „Seele“ gespeichert und weitergegeben wird, lässt Le Bon offen.

Jost Wunderlich

Psychologie des Sozialismus

Gustave Le Bon